

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: In einem Städtchen, das vor Jahren

1 In einem Städtchen, das vor Jahren
2 Noch eines Bischofs Huld genoß,
3 Der, weil er da zu ganzen Schaaren
4 Die Hirsche und die Keuler schoß,
5 Der großen Hirsch' und Keuler wegen,
6 Zuletzt aus Gnaden gar beschloß,
7 Die Hofstadt selbst hierher zu legen,
8 Und so denn Stadt und Land verband,
9 Ein mächtig Schloß ihm aufzuführen,
10 Worin er über sie regieren,
11 Das heißtt, wie bald nachher sich fand,
12 Der guten Narren halbe Rente
13 Fein gnädiglich verzehren könnte;
14 Der, als das Schloß nun fertig war,
15 Die armen Hörnerträger gar
16 Zwang, einen langen Gang zu bauen,
17 Durch welchen mit Bequemlichkeit,
18 Ihn, ungesehn, zu jeder Zeit,
19 So gut die Mädchen als die Frauen,
20 (zumal des Müllers schönes Weib,)
21 Besuchen könnten, Seel' und Leib
22 Bei ihrem Hirten zu erbauen
23 Der, als auch fertig war der Gang,
24 Die Tonnenbinder-Gilde zwang,
25 (und unter allen, im Vertrauen!
26 Verzeih' ich ihm am ersten das!)
27 Ein ungeheures großes Faß
28 Für Seine Heiligkeit zu bauen
29 Und somit wurde stracklichst auch
30 Ein halber Eichwald umgehauen,
31 Damit das Faß mit Bischofs Bauch
32 Und Bischofs Durst nach altem Wein',
33 Verhältnißmäßig möchte seyn;

34 Woraus sich Ihr Heiligen
35 Mit dummer Laien hübschen Bräuten
36 Recht gütlich thaten, bis ihn so,
37 Wie einst den König Salomo,
38 Die Narrenpossen auch gereut,
39 Daher er aus Gewissensdrang
40 Die Männer seiner Weiber zwang,
41 Ihm eine Kirche zu bereiten,
42 Um da durch Predigt und Gesang,
43 So Lieb' als Wein, die Eitelkeiten!
44 Als neuer Heil'ger, zu bestreiten.
45 In diesem Städtchen, das zur Gnüge
46 In vierzig Versen mich gequält,
47 Von dem, wenn ja noch etwas fehlt,
48 Herr
49 Und manche Wahrheit mehr erzählt:
50 Da sitz' ich jetzt in einem Hause,
51 Vom Urgroßvater noch erbaut,
52 Das, wie die Schweizer Berg-Carthause
53 Mit Gänsestoppeln schon die Haut
54 Dem überzieht, der es beschaut,
55 So gothisch, und so öd' und grause,
56 Daß mir vor meinem eignen Laut'
57 Darin am hellen Tage graut;
58 Da sitz' ich jetzt in einem Zimmer,
59 (zur Reitbahn' wär' es herrlich groß!)

60 Worin dein Freund am Silberschimmer
61 Des Mondes, sich als Säugling immer
62 Gefreut auf seiner Mutter Schooß;
63 Da sitz' ich jetzt in einem Stuhle,
64 Worin mein Eltervater schon
65 Betstunde, Mittagsruh' und Schule
66 Gehalten hat, und ich, zum Lohn'
67 Für meine Faulheit, leider schon
68 Die zweite neue Federspule

69 Zernag', um ausgereimt zu haben,
70 Eh' heute noch der Postillon
71 Von
72 Doch horch! fürwahr da bläßt er schon!
73 Zwar weißt du endlich, wo ich bin.
74 Doch heißt das nicht, die Neugier mehren?
75 Was liegt am Ort'? Wie ich darin
76 Gelebt? das willst du lieber hören! –
77 Nun, Schwager, reit' denn immerhin!
78 Hier, wo mich nun seit ehestern
79 Ein Zirkel drei geliebter Schwestern
80 Auf meinem großen Stuhl' umgibt,
81 Die sich nicht selten gar entzweien,
82 Wer unter ihnen allen dreien,
83 Am zärtlichsten den Bruder liebt;
84 Hier sitz' ich, Freundin, und erzähle
85 Von dir und deinem lieben Mann',
86 Bis ich vor Heiserkeit der Kehle
87 Kaum noch verständlich reden kann.
88 Ja! tränk' ich selbst das Rheinweinhaus
89 Des Bischofs, sie zu netzen, aus,
90 So gingen doch, nach deinem Mann'
91 Und dir, die Fragen wieder an.
92 Doch wenn ich auch von selbst nicht schon
93 So herzlich gern von Euch erzählte,
94 Ich hielte dennoch sanften Ton,
95 So sehr mich auch ihr Bitten quälte.
96 Denn, nimm dieß aus, so haben sie
97 Nur immer ihres Bruders Willen;
98 Nie ist's zu spät, und nie zu früh,
99 Um meiner raschen Phantasie
100 Den sonderbarsten Wunsch zu stillen.
101 Bald schlendern wir in Morgentracht
102 In eines Erlenbusches Nacht;
103 Ein Feuer, von uns angefacht,

- 104 Kocht uns, aus der Levante Bohnen,
105 Den Trank, der lüsternen Matronen
106 Im Hessischen
107 Vor lauter Seufzern, schlaflos macht.
108 Bald, um des Herzens Fibern alle
109 Zur Freud' heranzuziehen, rauscht
110 Gleich einem raschen Wasserfalle,
111 Christinens Finger durch die Saiten
112 Der Harfe, daß dem Ton' von weiten
113 Die Nachtigall verwundernd lauscht,
114 Und, um die Harfe zu begleiten,
115 Ihr Nest mit unserm Baum' vertauscht,
116 Nicht mehr in Trauerliedern wimmert,
117 Und, wie wir Menschen, unbekümmert,
118 Sich in der Freude mit berauscht.
119 So
120 Bis in die späte Mitternacht,
121 Der reitzenden Philosophie,
122 Die einen Nord zum Zephir macht,
123 Zum wenigsten aus kalt nur kühle;
124 Doch freilich nehm' ich mich in Acht,
125 Daß ich, vom Hof- und Stadt-Gewühle
126 Nicht irr' in meinem Text' gemacht,
127 Stets meine Roll' im Stillen spiele.
128 Beneid' ich einen andern Stand:
129 So werde schier durch meine Lieder
130 Der Kenner Pfeife angebrannt;
131 So falle selbst mir niemals wieder
132 Zur Auslösung, ein Busenband
133 Von deinem Mühmchen, in die Hand;
134 So werde
135 Mit Runzeln von mir weggewandt,
136 Und du, du fromme Seele, zürne
137 Und mach' ein Kreuz mit deiner Hand,
138 So oft du einen Namen nennest,

- 139 Den, seit du dieses Herz hier kennest,
140 Du ohne Lächeln nie genannt.

(Textopus: In einem Städtchen, das vor Jahren. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25445>)